

*Drei Vorreden  
zu den Berichten über Wanderungen und Reisen  
von Johann Friedrich Hübner*



*Postwagen aus dem Jahre 1824*

**Johann Friedrich Hübner:**

*Ich wurde am 20. Juli 1812 in Chemnitz geboren. Mein lieber Vater war der durch seine Rechtlichkeit, edle Einfachheit und Freigebigkeit bekannte Kattunfabrikant Johann Friedrich Hübner. Meine seelige Mutter war die Tochter des Kürschnermeister August Hähnel, namens Sophie, und hatte noch drei Schwestern gehabt, von denen die älteste an den älteren Bruder meines Vaters, namens Wilhelm, die beiden anderen aber an die Gebrüder Schink hier verheiratet waren. Sonach hatten zweimal zwei Brüder vier Schwestern zu Frauen. Mein seeliger Vater starb am 11. October 1833 im 78. Lebensjahr und meine liebe Mutter verschied am 26. Januar 1852 in Folge einer Erkältung im 70. Lebensjahre.*

*Aus meiner Jugend kann ich nicht behaupten, daß ich ein sogenannter guter Schüler in solidem, hausbackenem Lehrerbegriff früherer Zeiten war, sondern ein ausgelassener Bube war, aus welchem, nach der Prophezeihung meines Lehrers Tertius Schmidt, niemals etwas Rechtes werden würde, was auch unter den obwaltenden Umständen, die ich nicht näher jetzt erwähnen will, in der That eingetroffen ist. Nur soviel muß ich bemerken, daß es mit mir anders geworden wäre, wenn ich frühzeitig aus dem elterlichen Hause und in eine bessere Schule, wo größere Aufsicht und strengere Disziplin vorhanden, hätte kommen können, oder wenn ich meinen Plan, Tischler zu werden, hätte ausführen können. So mußte ich einen Beruf wählen, zu welchem ich weder Lust noch Fähigkeit zeigte.*

*Auch hatte ich eine so alberne Scheu vor Personen, die über mir standen, daß ich oft nicht im Stande war, ein Wort heraus zu bringen, und es hat sehr lange gedauert, ehe dieser Fehler einigermaßen erträglich wurde. Ich sah recht wohl ein, wie grundlos diese Scheu war, dennoch vermochte ich nicht sie zu überwinden. Ebenso erging es mir beim öffentlichen Sprechen. Sowie ich meine Stimme hörte, erschrak ich dermaßen, daß ich nicht mehr wußte was ich that. Ich bin diese Schüchternheit nie ganz losgeworden und sie hat sich noch in manchen späteren Jahren unvermutet zurückgemeldet. Hierzu kam, daß damals die Schulen und Universitäten für eine große Anzahl junger Leute nicht Studienplätze der Bildung und Wissenschaft, nicht Erziehungsplätze zu schöner Menschenbildung und Sitte, sondern Anstalten der Rohheit und des Lasters waren. Viele Studenten, namentlich Mitglieder der Korpsverbindungen, suchten in Saufen und Lärmen eine Ehre und machten aus dem Müßiggang einen Beruf. Selbst die alltägliche Beschäftigung meines späteren Berufs war für mich stets die höchste Qual und der größte Ärger.*

*Ein recht häßliches Angebinde, ein höchst unbequemer Lebensgefährte ist meine schlechte Gemütsverfassung. Während Furcht den Kopf und die Überlegung schwächt, wird dagegen doch die Phantasie gewaltig von ihr in Tätigkeit gesetzt. Furcht und Phantasie sind zwei sich gegenseitig fördernde Schwestern. Die Einbildungskraft der ängstlichen Leute ist sehr rege. Die Furcht macht sie erstaunlich erfinderisch und klug, um tausend mögliche Übel aufzuspüren, an die zu denken anderen, muthvollen Menschen nicht einfällt.*

*Mit Widerwillen, ich will nicht sagen „Ekel“, hielt ich Termine bei den Behörden ab, und die Kollegen wie die Richter waren bald der übereinstimmenden Ansicht, daß ich ein schlechter Advocat sei! O, wie viel gäbe ich für die Zeit, die ich mit dem „Quod justum est“ in den schönsten Jahren verloren und vergeudet habe! Doch genug hiervon; Klettern und Turnen waren mir in meinen Jugendjahren lieber als die schönste Rede Ciceros. Am meisten interessierten mich noch die geographischen Stunden des Tertius Schmidt, welcher von den Lehrern am damaligen Lyceum unstreitig der praktischste Lehrer war und Geographie und Geschichte ausreichend vortrug. In Folge dessen trat frühzeitig eine leidenschaftliche Wanderlust bei mir auf, welche zu befriedigen die nahe Umgebung der Stadt und die Ufer der Zschopau herrliche Ziele abgaben und die jetzt im 50. Lebensjahr noch zu erwandern sind.*

*Der Ritt in das romantische Land glückt nur Wenigen in dem Maaße, daß sie auf ihren mühevollen Wegen Schätze und Ehren zu erobern vermögen. Steil und ermattend sind namentlich oft die Pfade, welche alle diejenigen, die ein Fachstudium erwählt haben, einschlagen müssen, um das ersehnte Ziel zu erreichen und, bei diesem angelangt, entdecken sie mit traurigem Blick, wie oft sie Zeit verloren haben mit der Mühe um das Ideal ihrer Hoffnungen und Wünsche, wie ihr Streben und Ringen nur gering geachtet, wie das Werk ihres geistigen Willens und ihrer Arbeitskraft von Mißgunst und Neid verfolgt wird.*

*Demnach ist Jeder zu beneiden, der endlich nach gewonnener Basis im Leben und nach Beseitigung der Sorgen um das tägliche Brod die Zeit besitzt, sich mit den erworbenen Kenntnissen und seiner Phantasie zu beschäftigen, die ihn hinwegführen aus den kritischen Gedankenzwängen der Gegenwart und ihn bis zu den Pforten einer Welt tragen, wo das im Bewußtsein geläuterte Gemüth das Scepter führt und die Wissenschaft mit ihrem unerschöpflichen Reichthum den Menschen alle irdischen Stürme und Drangsal vergessen läßt.*

*Chemnitz, im März 1872 vollendet.*

*Der Herausgeber der nachstehenden Reiseerlebnisse.*

*Welcher Thor die Umgebung meiner Vaterstadt als so reizlos verschrien hat, daß sich das alte dumme Gewäsch noch heutzutage durch die Reisebücher durchschleppt und man dieselbe immer zunächst an das ärmliche Erzgebirge*

*hinsetzt, weiß ich nicht; doch soviel steht fest, ich freue mich der Naturschönheiten in der Umgebung meiner Vaterstadt, die nach allen Richtungen der Windrose namentlich zur Sommerszeit in großer Fülle blühen, auch heute noch, und lache innerlich vergnügt, wenn ich den überraschten Fremden zeigen kann, welche kleinen Paradiese vor unseren Mauern grünen.*

*Unsere Thäler an dem Chemnitz- und Zschopaufluß bieten zwar nicht großartige Eindrücke wie Donau, Rhein und Innthäler, aber sie sind mir immer neu geblieben.*

**Nie erschöpft´ ich diese Wege,  
nie ergründet´ ich dieses Thal,  
und die allbetret´nen Wege  
rühren neu mich jedes Mal.**

---

**Heinrich Hübner:**

**a) Persönliches.**

*Johann Friedrich Hübner, geboren 1812 und gestorben 1878 in Chemnitz, war ein Sohn des Johann Friedrich Hübner, eines Mitinhabers der 1825 erloschenen Kattundruckerei von Gebrüder Hübner und Söhne in Chemnitz, und der Sophie Hähnel, Tochter des Kürschnermeisters Hähnel in Chemnitz. Er besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt und ließ sich dann 1831 bei der Universität Leipzig als Student der Rechtswissenschaft eintragen. Als er 1835 sein Studium mit der juristischen Prüfung abgeschlossen hatte, wurde er als Accessist beim Stadtgericht zu Chemnitz angestellt. Zwei Jahre später war er beim Gerichtsamt Augustusburg tätig. Anschließend hieran erhielt er 1838 die Berechtigung, sich als Advocat in Chemnitz niederzulassen und erwarb sich 1842 das Bürgerrecht in der Stadt. Im Jahre 1841 verheiratete er sich mit der Tochter Henriette des Pfarrers Trübenbach zu Püchau bei Wurzen.*

*Schließlich soll noch erwähnt werden, daß er ein Vetter des Christian Hübner war, der 1855 das Johanneum, ein Rettungshaus für verwahrloste Kinder, stiftete. Christian Hübner stammte ebenfalls aus der genannten Firma.<sup>1</sup>*

*Durch den Unterricht eines sehr guten Lehrers für Erdkunde, des Tertius Schmidt, wurde er von einer leidenschaftlichen Wanderlust ergriffen, die er bis zu seinem Alter behielt. Seine Reisen unternahm er oft mit Bekannten und Verwandten, mehrere auch mit seiner Ehefrau und mit seinen Kindern.*

*Die erste Wanderung, die er beschrieben hat, fand 1824 statt. Ihr folgten zahlreiche kleine und große Reisen, die sich zunächst auf die Umgebung von Chemnitz und auf Sachsen erstreckten. Doch bald bereiste er die übrigen deutschen Staaten und Österreich. Schließlich führten ihn seine Reisen ins Ausland, unter anderen nach Dänemark, Italien, England, Frankreich. Von allen seinen Wanderungen brachte er zahlreiche Abbildungen für seine Reisebeschreibungen mit, die er 1872 abgeschlossen hat.*

*Übrigens soll noch kurz bemerkt werden, daß sich die Lust zu Reisen auf seinen Sohn Adolph vererbt hat, der 1869 - 70 im ehemaligen Transvaal und Oranje-Freistaat, 1812 - 73 in Mexiko, Peru, Chile und Venezuela Reisen unternommen hat.*

### *b) Übersicht.*

*Die Reisebeschreibungen gliedern sich in folgende Bände:*

#### *I. Band.*

*Vorrede. Personalia. Verschiedene Reisen in den Jahren 1824 - 1861 und zwar:*

*1824 - 1827 in die Umgebung von Chemnitz und innerhalb Sachsens.*

*1827 - 1829 nach Böhmen (Saaz, Prag), ins Riesengebirge, nach Bayern (Hof, Würzburg), Kassel, Erfurt.*

*1832 nach Bayern (Fränkische Schweiz), Tübingen, Land Baden, Mainz.*

*1835 nach Berlin.*

---

<sup>1</sup> Siehe das 2015 von kommunikation&design verlag, Olaf Haubold, in D-09355 Gersdorf herausgegebene Heft „Porträt eines Chemnitzer Bürgers, Carl Christian Hübner 1799-1880, Träger des Albrechtsordens, Stifter des ersten Jugendhauses in Chemnitz“ mit Text von Gerth Klos, siehe insbesondere die Seite 10, die einen Stammbaum zeigt, der von Dr. med. Holthausen† in Hamburg stammt.

- 1836 - 1837 *nach Prag, Preßburg, Budapest, Brünn, zum Bodensee und ins Rheintal, nach Paris, England, Frankreich (Marseille).*
- 1839 *nach Italien (Neapel, Paestum, Rom, Sizilien, Mailand), nach der Schweiz.*
- 1840 *nach Prag, Ischl, Salzburg, Königssee, nach Wien, Konstantinopel, Smyrna, Griechenland, Triest, Norditalien, Innsbruck.*
- 1843 u. 1844 *nach Rügen, Hamburg, Kopenhagen, Kiel, Hannover.*
- 1846 - 1848 *in den Harz, nach Potsdam, Hamburg, Meran.*
- 1849 *Ausmarsch mit der Chemnitzer Communalgarde.*
- 1849 - 1851 *nach der Sächsischen Schweiz, Thüringen, Oberbayern, Tirol, in die bayrischen Alpen.*
- 1852 u. 1854 *nach Salzburg, Tirol, Steiermark, Teplitz.*
- 1856 u. 1857 *nach der Sächsischen Schweiz, Nordböhmen, Straßburg, der Schweiz, den italienischen Alpen, nach Norditalien.*
- 1858 *nach Thüringen.*
- 1859 *nach dem Fichtelgebirge und der Oberlausitz, dem Riesengebirge (Schneekoppe), Potsdam.*
- Hierzu *I. Anfang: Wanderungen in die Umgebung von Chemnitz.  
II. Anfang: Die Chemnitzer Communalgarde 1849.*

### *II. Band.*

- Reisen* *von England nach Paris zurück, Juni 1838  
von Paris nach Italien, Mitte Dezember 1838*

### *III. Band.*

- Reise* *von Perugia nach Florenz, März bis September 1839.*

*Chemnitz, 14. 12. 1948.*

*Dipl.-Ing. Heinrich Hübner  
Reg.Baurat a.D.  
als Enkel des Verfassers.*

## *Klaus Schmiedel:*

*Die Ehefrau von Johann Friedrich Hübner, Henriette Hübner geborene Trübenbach, war eine Schwester (die älteste) meines Urgroßvaters Heinrich Trübenbach, Pfarrer in Kayna. Das ist der Grund meines Interesses an diesen Berichten, aber ich muss hinzufügen, dass viele Schilderungen mich inzwischen persönlich anrühren, denn auch ich bin in Chemnitz aufgewachsen und habe manche dieser Ziele ebenfalls erwandert.*

*Ich habe zwar lange und ziemlich systematisch nach Zeugnissen über unsere familiären Vorfahren gesucht, aber diese Berichte sind mir durch puren Zufall bekannt geworden. Im Jahre 2006 trafen sich ehemalige Schüler der Anton-Günther-Oberschule in Annaberg-Buchholz, Abiturjahrgang 1952, zu einem Treffen in Chemnitz. Dabei ging ich einmal allein in die Petrikirche, die am Theaterplatz neben dem Opernhaus und gegenüber dem König-Albert-Museum steht. Es waren Bauarbeiten im Gange und sie wurde deshalb von einer Dame ehrenamtlich bewacht, mit der ich ins Gespräch kam. Ich erzählte ihr, dass ich anschließend die Stelle ansehen will, wo ein kleines, altes Barockwohnhaus stand, das der Chemnitzer Stadtphysikus Dr. Johann Heinrich Freytag (1751 - 1820), Schwiegervater meines Urgroßvaters Trübenbach, 1797 gekauft hatte und das damals die Anschrift Am Kuhanger 828, später Große Lindenstraße 26 hatte. Dort wohnte Freytags Ehefrau als Witwe.*

*Eine der beiden Töchter, Henriette Wilhelmine, heiratete den Pastor Heinrich August Trübenbach (senior) in Püchau, Vater von Henriette Hübner und dem Pastor Heinrich August Trübenbach (junior) in Kayna. Als Witwe wohnte sie ebenfalls dort, ungefähr 25 Jahre lang bis 1871, und so bildete dieses kleine Haus ungefähr 50 Jahre lang den Mittelpunkt der großen Familie. Johann Friedrich Hübner wohnte zeitweise ebenfalls in diesem Hause. Trübenbach verkaufte es einige Jahre nach dem Tode seiner Mutter an das Königreich Sachsen, das dort einen Neubau für die 1836 gegründete Gewerbeschule errichten wollte. Dieses schöne, große Gebäude hat den Zweiten Weltkrieg überstanden und ist jetzt das Hauptgebäude der Technischen Universität Chemnitz an der Straße der Nationen, die früher Anger, später Lindenstraße hieß.*

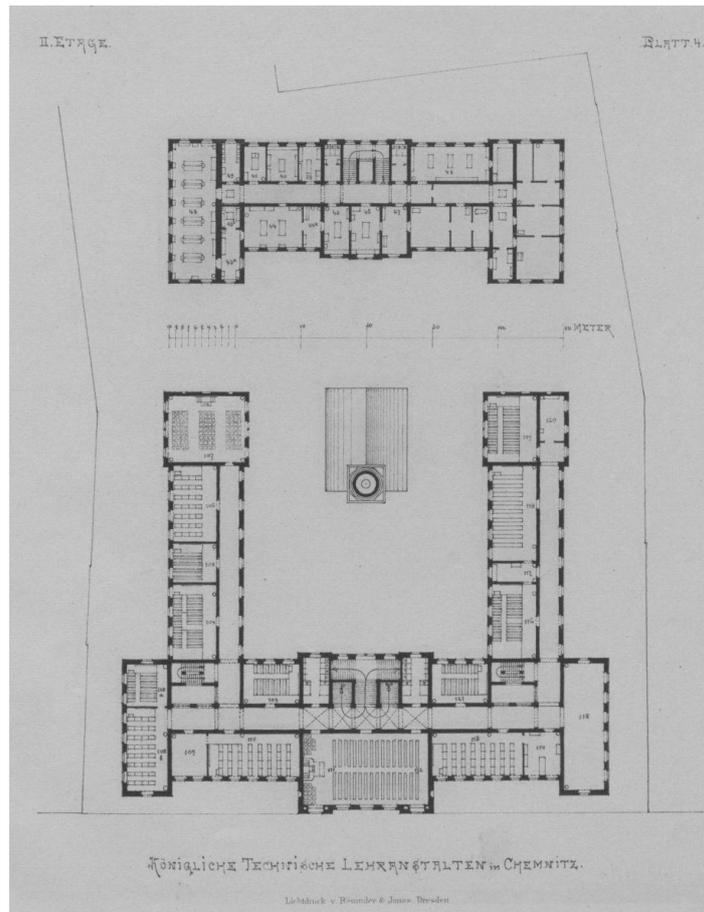
*Die Dame in der Petrikirche fragte mich nach dem Namen meines Urgroßvaters und antwortete: Trübenbach -- der Name kommt in unserer Familiengeschichte auch vor, aber ich muss nachlesen, ich schreibe Ihnen!*



Das ehemalige Gesellschaftshaus am Anger, das der Chemnitzer Stadtarzt Dr. Johann Heinrich Freytag 1797 kaufte und das sein Enkel, mein Urgroßvater Heinrich Trübenbach, nach dem Tode seiner Mutter 1871 erbt und 1874 an das Königreich Sachsen verkaufte; im Herbst 1874 kurz vor dem Abriss für den Neubau der Gewerbeschule. Im Hintergrund sieht man schon den Neubau des Labortrakts der Königlichen Gewerbeschule Chemnitz.

*Der Name war Henriette Trübenbach und „ihre“ Familie war die der Kattundruckerei Gebrüder Hübner und Söhne. Aber es war nicht wirklich ihre Familie, sondern ein Vorfahr von ihr arbeitete bei Hübner als Meister oder Vorarbeiter in der Bleicherei. Als die Firma ihrem Ende zuging, fragte Hübner ihren Vorfahren, ob er die Bleicherei kaufen wolle. Er soll gesagt haben, er habe zwar viele Kinder, aber kein Geld. Schließlich schenkte Hübner ihm diese Bleicherei, was ihm offenbar die Ehre eingebracht hat, zu ihrer Familie gezählt zu werden.*

*Sie verwies mich an Frau Sybille Fischer, langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin des Schlossberg-Museums. Diese wies mich auf das obige Foto des alten Wohnhauses hin, das das Museum besaß, aber die Uni nicht, und das ich optisch sehr verbessern ließ. Sie nannte mir den Dr. med. Hans Holthausen in Hamburg, der den Hübner-Stammbaum zusammenstellte. Dieser wiederum verwies den Textilingenieur Ing. VDI Gerth Klos an mich, auch angeheiratet verwandt mit den Hübners, der von der Existenz der Reiseberichte in der Stadtbibliothek Chemnitz wußte und sie fotografieren durfte, sie teilweise abschrieb und im Jahr 2018 den Band 1 als Buch „Chemnitzer Reiseberichte aus*



Der Grundriss des Neubaus für die königlich-sächsische Gewerbeschule in Chemnitz, das alte Barockhäuschen stand unten rechts.

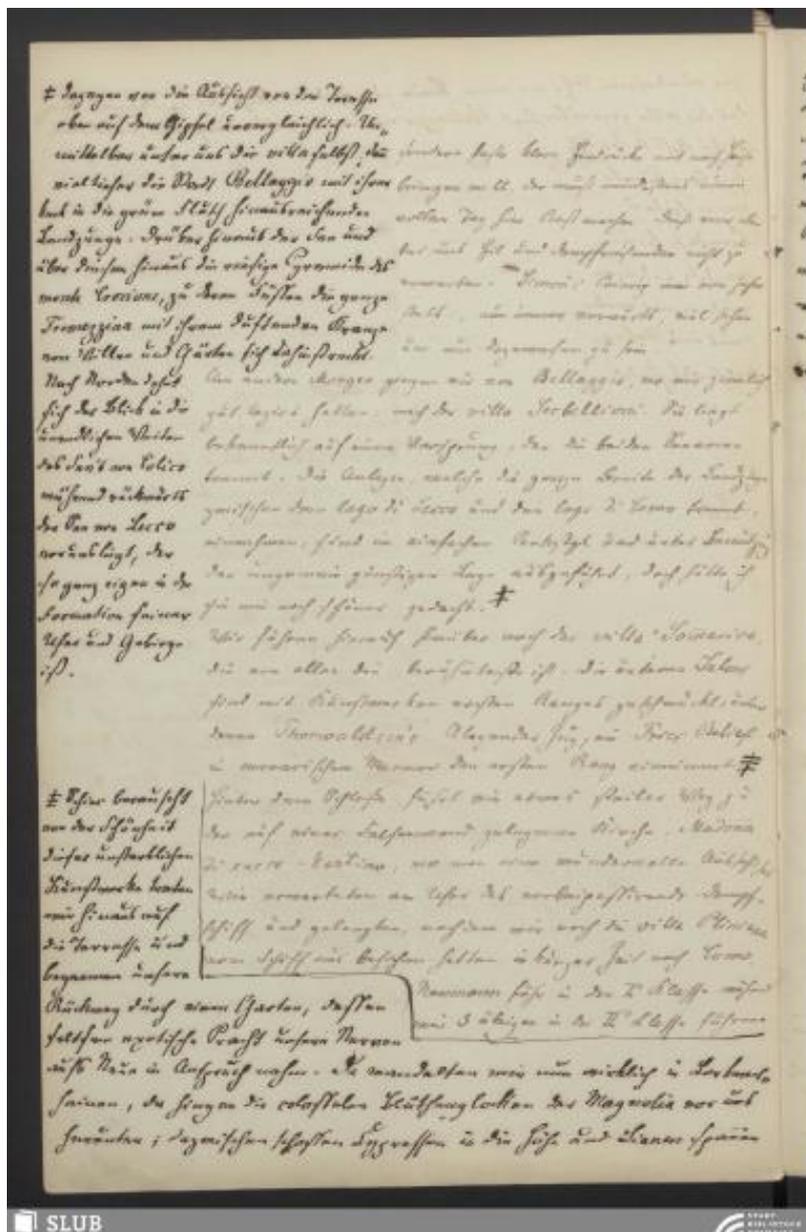
*dem 19. Jahrhundert“ im Verlag Heimatland Sachsen GmbH Chemnitz herausbrachte. Freundlicherweise schenkte er mir je ein Exemplar des Buches und seiner Fotos. Einige Jahre zuvor hatte er u.a. ein gedrucktes Büchlein in DIN A5, 181 Seiten, herausgebracht über „Die Hübners in Chemnitz, Johann Friedrich Hübner (1812-1878)“.*

*Unabhängig davon entschied die Stadtbibliothek, dass die Manuskripte vorrangig digitalisiert werden sollen, was 2018 in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden (SLUB) geschah. Von dort erhielt ich pdf-Kopien der drei Teile. Leider kann die Stadtbibliothek Chemnitz nicht sagen, von wem und wann sie diese Manuskripte erhalten hat, sie schätzt, dass es in den 1940er oder 1950er Jahren gewesen sein muss. Ich denke, dass es 1951 geschah, denn in diesem Jahr bekam das Chemnitzer Museum das Hübnersche Musterbuch mit Kattendrucken geschenkt.*

*Da die Manuskripte in der alten deutschen Handschrift geschrieben sind, kann man nicht elektronisch darin suchen und die meisten Menschen können die*

**Schilderungen nicht lesen. Ich kann das, weil ich in der Volksschule anfangs noch in der alten deutschen Handschrift unterrichtet wurde, wenige Jahre später (im Kriege) mussten wir nochmal anfangen mit der heute üblichen, „lateinischen“ Schrift. Deshalb entschloss ich mich, alle Texte zunächst wortgetreu abzuschreiben. Das geschah in Zusammenarbeit mit Frau Annette Hübner, Kritzmow, Frau Raissa Wiebe, Bad Homburg v.d.H. sowie den Herren Dr. Michael Blümel, Wilsdruff und Thomas Kraemer, Bonn. Herrn Dr. Blümel verdanke ich die meisten Anmerkungen, die darauf hinweisen, dass Hübner häufig fremde Texte in seinen Text übernommen hat, ohne das durch Quellenangabe zu legalisieren. Niemand sollte das tun, aber ein Jurist gewiss nicht!**

**Die Abschrift erwies sich als schwierig. Hier als Beispiel eine besonders komplizierte Seite, dazu mit geringem Kontrast gescannt:**



*In einem zweiten Schritt redigierte ich alle diese Abschriften unter Beibehaltung der Hübnerschen Diktion. Aber es mussten alle Orts- und viele Personennamen nachgeprüft und oft korrigiert werden, auch waren Änderungen an Rechtschreibung, Satzbau und Zeichensetzung unumgänglich, um einen angenehm lesbaren Text zu bekommen.*

*Ziel war nicht eine Buchveröffentlichung, sondern das Einstellen in meine Internet-Site <https://www.quelle-optimal.de>. Deren Name hat nichts zu tun mit den dort enthaltenen, sehr unterschiedlichen, bisher meist unveröffentlichten Texten zu unserer Familiengeschichte. Der Name ist ein Überbleibsel meiner früheren, intensiven, aber leider am Auffinden eines geeigneten Standorts gescheiterten Bemühungen, eine kleine Gewinnungsanlage für mineralarmes Quellwasser zu errichten.*

*Zuletzt noch diese Anmerkung zur Handschrift Teil I: Das Blatt Nr. 66 (Nummerierung oben rechts nur auf der Vorderseite jedes Blattes handschriftlich mit Bleistift) passt nicht an die Stelle, an der es sitzt. Textlich passt das nicht. Die Nummerierung ist also ab da falsch. In Wirklichkeit gehört dieses mit 66 nummerierte Blatt zwischen die Blätter mit Nummern 77 und 78. Ab 78 stimmt also die Nummerierung wieder.*

*Dieser Mangel wurde teilweise behoben durch Verschiebung der beiden Seiten an die richtigen Stellen - nur in der hier beiliegenden Datei Handschrift Teil I. Jedoch wurden die Bleistift-Seitennummerierungen nicht geändert. Trotzdem dienen sie als Angaben in den hier ebenfalls beiliegenden Inhaltsverzeichnissen.*

*(Geschrieben Oktober 2019.)*

*(Ende.)*